Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Montag, den 10. Juni 1929. Nr. 153.

Die neue englische Außenpolitik.

London, 10. Juni. Außenminister Henderson äußerte sich gegenüber dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily-Telegraph" in allgemeiner Form über die großen Linien der neuen englischen Außenpolitik. Er erklärte unter anderem: Er sehe die Erneuerung der direkten Beziehungen zum Völkerbund im September mit großem Vergnügen entgegen. Der Ministerpräsident habe ihm bereits versichert, daß er beabsichtige, im September als Leiter der Regierung nach Genf zu gehen. Die englische Außenpolitik werde im Sinne des Völkerbundes geführt werden.

Amerika sei für England sehr bedeutsam, da in zahlreichen Fragen, die den Weltfrieden beeinflussen, die Vereinigten Staaten den Schlüssel der Lage in der Hand halten. Die englische Regierung werde deshalb alles tun, um die Bande zwischen den beiden großen englisch sprechenden Demokratien der Welt zu verstärken.

Was die Sowjetunion angehe, so sei die Politik der Arbeiterpartei wohl bekannt. Diese Politik werde mit Beschleunigung in Kraft gesetzt werden, obwohl naturgemäß Verhandlungen notwendig sein würden, um die diplomatischen und die Handelsbeziehungen zu Moskau auf eine befriedigende Grundlage zu stellen. Seine Abneigung gegen die gegenwärtige Regierungsform in Rußland würde den Wunsch auf die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen nicht beeinträchtigen.

In den **Fragen der Kriegsentschädigungen und der Regierung des Rheinlandes** beschränkte sich Henderson auf einige unverbindliche Bemerkungen. Der Bericht der Sachverständigen müsse zunächst geprüft werden, damit sich die englische Regierung eine eigene Auffassung bilden könne. Danach müssen die Ansichten der beteiligten Regierungen eingeholt werden. Erst dann werde eine Möglichkeit bestehen, einen Schritt vorwärts zu gehen. Was die Räumungsfrage angehe, so sei die englische Regierung darauf bedacht, daß alle ausländischen Truppen sobald als möglich vom deutschen Boden zurückgezogen würden. Die Wege und Mittel aber, wie dieses Ziel am besten zu erreichen sei, müßten sehr sorgfältig geprüft werden. Das gleiche treffe auch bezüglich der Frage der Abrüstung und der Frage der Schiedsgerichtsbarkeit zu. Die Regierung werde es versuchen, England zu einem führenden Faktor in allen Besprechungen mit den übrigen Nationen zu machen.

Zusammenkunft Macdonald — Hoover?

London, 10. Juni. Der diplomatische Korrespondent des Blattes der Arbeiterpartei „Daily-Herald" schreibt:

Ich habe guten Grund zu der Annahme, daß der Premierminister nach einer Beratung mit dem Außensekretär Henderson einen wichtigen Entschluß bezüglich der englisch-amerikanischen Beziehungen gefaßt hat. Macdonald will, falls die Umstände es gestatten, Gelegenheit zu einer persönlichen Besprechung mit Präsident Hoover nehmen. Wahrscheinlich würde, falls Macdonald nach Amerika fährt, der kanadische Minister Mackenzie King eingeladen werden, an den Beratungen teilzunehmen. Man darf annehmen, daß Macdonalds Ansicht von der Notwendigkeit einer direkten persönlichen Fühlungnahme mit Präsident Hoover und seinen Ratsgebern von den Kabinettskollegen geteilt wird und daß sie mit Vergnügen alles Mögliche zur Erleichterung der Zusammenkunft tun würden. In der heutigen Kabinettssitzung wird die Angelegenheit wahrscheinlich erörtert werden.

Auch „Daily News" spricht von der Möglichkeit einer persönlichen Konferenz zwischen Hoover und Macdonald zur Erörterung der Abrüstungsfrage und meint, wenn es dazu komme, werde sie wahrscheinlich später während der Ferienzeit abgehalten werden.

Bielitz.

Ein Betrüger festgenommen. Der seit längerer Zeit in Bielitz sich aufhaltende angebliche Redakteur und Schriftsteller Klebinder wurde auf Grund einer Anzeige wegen Betruges und Erpressung festgenommen. Die Untersuchung leitet das hiesige Kriminalamt.

Politische Besprechungen in Madrid.

Rheinland und Saargebiet.

Paris, 10. Juni. Die halbamtliche Auslassung der „Havas"-Agentur, Briand werde es während seiner Madrider Begegnung mit Dr. Stresemann vermeiden, mit dem Reichsaußenminister über Fragen zu sprechen, die nicht auf der Tagesordnung der Ratstagung stehen, scheint nicht zu entsprechen. Die Sonderberichterstatter der französischen Presse sind wenigstens allgemein der Auffassung, die Erörterungen der Rheinlandfrage lassen sich jetzt nach dem Abschluß der Finanzkonferenz nicht länger umgehen. So besagt, eine Madrider Meldung des „Matin", die deutsch-französischen Besprechungen würden sicherlich einen sehr großen Einfluß auf die allgemeine Liquidierung haben, wie man sie im letzten September in Genf vorgesehen habe. Die Skeptiker hätten bereits die künftige Rheinlandräumung zu prüfen begonnen. Zweifellos werden am Montag in einer ersten Unterhaltung Briand und Stresemann schon über die kommende politische Konferenz sprechen.

Sauerwein glaubt außerdem zu wissen, Dr. Stresemann werde die Frage aufwerfen, ob man nicht jetzt schon eine vorzeitige Regelung des Saargebietes, d. h. eine Abmachung über die Saargruben ins Auge fassen könne, ohne das Jahr 1935 abzuwarten. Falls der Völkerbund dem zustimmen sollte, würde man auf die politische Abstimmung verzichten. Juristisch sei aber die Frage in Genf zuständig, sodaß der deutsch-französische Gedankenaustausch nur den Charakter einer vorhergehenden Prüfung haben könne.

Eine Erklärung Dr. Schachts.

Paris, 10. Juni. Dr. Schacht hat der „Agence Economique" Erklärungen abgegeben, in denen es unter anderem heißt: Die Young-Konferenz bedeute die finanzielle Beilegung des Krieges, die aber nur möglich sei, wenn der Krieg nicht nur politisch sondern auch moralisch liquidiert werde. Wir müssen auf finanziellem, industriellem und kommerziellem Gebiet die deutschen und französischen Interessen miteinander verpflichten und so dem Drang nach gegenseitiger Verständigung ein solides Fundament geben.

Schwedischer Ozeanflug.

Notlandung auf Island.

Stockholm, 9. Juni. Heute um 6 Uhr 12 Min. morgens startete das Junkers-Wasserflugzeug „Sverige" am Stockholmer Flugplatz Lindarängen, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, zu dem Transozeanflug Stockholm—New York. An Bord des Flugzeuges befinden sich Pilot Kapitän Ahrenberg.

Der Zweck des Fluges ist, die Möglichkeit eines regelmäßigen Flugverkehrs Europa—Amerika zu beweisen. Ueber der ganzen Strecke liegt gutes Wetter.

Der Transozeanflug soll über Island, Grönland, Labrador nach New York gehen. Die Maschine ist ein Junkers-W.-33-Wasserflugzeug mit einem Junkers-L.-5-Motor von 340 PS. Die Flieger betonen, daß es sich um kein Rekord-Experiment handelt, sondern daß sie die verkehrstechnische Möglichkeit dieser nördlichsten Transatlantik-Route erproben wollen.

Stockholm, 10. Juni. Das schwedische Ozeanflugzeug „Sverige" mußte um 23.56 Uhr deutscher Zeit infolge eines Maschinenschadens bei Ingolfshöfta auf Südisland notlanden. Ein Gasrohr war gebrochen. Die Flieger versuchten aus Reykjavik ein Flugzeug mit 300 Liter Benzol zu Hilfe zu bekommen, da ihr Betriebsstoff infolge des Maschinenschadens vorzeitig verbraucht war. Da jedoch in Reykjavik zur Zeit kein Flugzeug zur Verfügung steht, mußten der Betriebsstoff und die Reserveteile mit dem Inspektionsdampfer „Fylla" abgesandt werden, der um 4 Uhr abging, aber erst heute mittags an der Landungsstelle eintreffen kann. In Rykjavik befindet sich ein Lager der deutschen Lufthansa. Vor dem Fluge war vereinbart worden, daß dieses im Notfalle zur Verfügung gestellt werden solle. Man hofft, daß die Flieger heute abends den Flug nach Grönland fortsetzen können.

Rybnik

Eine Liebestragödie.

Am Sonnabend, in den Morgenstunden, haben in einem Wäldchen bei Rybnik vorübergehende Personen die Leichen zweier Personen gefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 19-jährigen Bäckergehilfen Boberzyk handelt, welcher sich und seine Verlobte, Adele Bereczko, beide aus Wielopola erschoß. Wahrscheinlich haben die Eltern des Mädchens den Verkehr nicht gestattet und Bobrzyk hat aus diesem Grunde das Mädchen erschossen. Er selbst hat aus Furcht vor der Verantwortung seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende gemacht. Die polizeilichen Erhebungen haben die Richtigkeit obiger Annahme bestätigt. Die Eltern beider Teile waren gegen eine frühe Eheschließung der jungen Leute. Beide haben daher den Plan gefaßt, aus dem Leben zu scheiden. Die Beerdigung der Toten wird von den Eltern beider Teile besorgt werden.

—o—

Schwientochlowitz.

Schmugglerlos. Am Donnerstag bemerkte ein Funktionär der schlesischen Grenzwache zwei Personen, welche die polnische Grenze bei Scharley überschritten. Auf den Anruf des Beamten blieben die Personen nicht stehen. Sie versuchten jedoch, die jenseitige Grenze zu erreichen. Hinter den Flüchtigen gab der Funktionär mehrere Schüsse ab. Der eine der Schmuggler, ein gewisser Sanislaus Klamka aus Sosnowitz wurde in der Hüfte verwundet. Weiter gelang es, den zweiten Schmuggler namens Kasimir Frykalski, ebenfalls aus Sosnowitz, zu verhaften. Die Schmuggler führten 19 Kilo deutschen Tabak mit sich, welche Ware beschlagnahmt wurde. Der verwundete Schmuggler wurde in das Gemeindekrankenhaus in Scharley eingeliefert.

Ein Radfahrer vom Auto überfahren. Am Donnerstag um 2 Uhr nachmittags, überfuhr das Personenauto der Aktiengesellschaft „Godula" in Morgenroth, nahe der Paulgrube den Radfahrer Theodor Szendzielorz, wohnhaft in Orzegow, welcher zu seiner Arbeitsstätte in Nowy Bytom fuhr. Dem Szendzielorz wurde der Brustkorb eingedrückt. Ueberdies erlitt er mehrere Hautabschürfungen. Er wurde in das Krankenhaus in Nowy Bytom übergeführt.

Feuergefecht mit Schmugglern.

Czenstochau, 10. Juni. Bei Czenstochau wurde eine Tabakschmugglerbande beim Versuch die deutsch-polnische Grenze zu überschreiten von der Grenzwache überrascht. Nach einem Feuergefecht zogen sich die Schmuggler unter Zurücklassung eines Schwerverwundeten auf deutsches Gebiet zurück.

Sportrundschau.

Die Kämpfe um die Meisterschaft der Bielitzer A-Klasse 2. Serie.

Am Samstag und Sonntag wurden einige Spiele in der A-Klasse ausgetragen, die fast alle erwartungsgemäß ausfielen, aber in zwei Fällen auch mit Ueberraschungen endeten. Der B. B. Sportverein hatte sich die schwere Aufgabe gestellt, sowohl am Samstag, als auch am Sonntag Meisterschaftsspiele auszutragen, wobei es diesmal noch ziemlich glimpflich ablief, da beide Spiele gewonnen wurden. Doch merkte man unserem Meister das Spiel vom Samstag an, dem der Sieg gegen Koszarawa war trotz technischer Ueberlegenheit, doch nur knapp.

Ueberraschend kam der Sieg des Bialski K. S. über Sola, Oswiencim, welche 4:2 geschlagen wurde und das knappe Resultat der Hakoah, die gegen Sturm 4:0 führte und mit viel Glück schließlich 4:3 gewann. Der R. K. S. gewann wie erwartet in Dziedzitz, konnte jedoch ebenfalls nur ein knappes 2:1 herausholen. Durch die Spiele am Samstag und Sonntag hat die Tabelle der Meisterschaft folgendes Aussehen bekommen:

1.	B. B. S. V.	8	Spiele	16	Punkte	26: 5	Tore
2.	Hakoah	8	„	11	„	32:18	„
3.	R. K. S.	8	„	9	„	17:24	„
4.	Biala-Lipnik	8	„	7	„	18:13	„
5.	Koszarawa	7	„	7	„	11:11	„
6.	Soła	8	„	7	„	12:14	„
7.	Sturm	7	„	6	„	17:23	„
8.	B. K. S.	7	„	4	„	16:22	„
9.	Sportklub	6	„	1	„	3:15	„

Bielitz-Bialaer Sportverein gegen Sportverein Biala-Lipnik 2:0 Halbzeit 2:0 (Ecken 7:4).

Der Kampf zweier harter Ortsrivalen ließ sportliche Höchstleistungen erwarten, aber man wartete vergebens. Als Meistermannschaften, als meisterhaft kämpfende Einheit erwiesen sie sich in keinem Augenblick. Man sah vielleicht Meisterspieler, die von den Sportfanatikern bejubelt wurden, aber bestimmt keine Meistermannschaft.

Es ist nicht zu übersehen, daß der siegende Verein BBSV. einzelne Spieler in der Mannschaft hat, die sehr gut in Form sind. Auch in der eigentlichen Zusammenarbeit zeigte die ganze Mannschaft des Bielitz-Bialaer Sportvereines höheres Verständnis und bewahrte mehr Ruhe auf dem Platze.

Bei den Biala-Lipnikern machte sich das Fehlen des Spielers Stanik fühlbar, an dessen Stelle Jendrusiak debütierte. Der Tormann Penkala war diesmal nicht zu erkennen. Sein unruhiges nervöses Arbeiten im Tore, das zu mancher kritischen Situation führte, überraschte allgemein. Von der Verteidigung wäre nur Karczmarczyk sehr lobend hervorzuheben, der viel dazu beitrug, seinen Verein vor einer größeren Niederlage zu bewahren. Sein Nebenmann Olschowski ist nicht mehr der, der er einst war. Die Halfreihe war bis auf Möhwald, der einige gute Einzelleistungen bot, eine ausgesprochene Niete. Die Stürmerreihe war nichts als eine zerrissene Kette; man bekam allerlei Künste zu sehen, aber nur keine Fußballkunst.

Das Spiel begann mit einem Angriff der BBSV.-Mannschaft. Gleich darauf erwidert auch SVBL. Nach gegenseitigen Angriffen erfolgte in der 4. Minute der erste Treffer für BBSV. Hönigsmann sendet vom rechten Flügel schön in die Mitte und Ziembinski erzielt den ersten Treffer. SVBL. arbeitet nun auf den Ausgleich und es zeigt sich eine leichte Ueberlegenheit. Die 24. Minute bringt einen Korner für BBSV. Gleich darauf verhaut Hönigsmann eine sichere Chance. Penkala verläßt das Gehäuse und der Schuß geht aus kurzer Distanz daneben. Es folgt eine neuerliche Ecke, diesmal für S. V. B. L., die nicht verwertet wird. In der 35. Minute ergibt sich eine sehr kritische Situation von dem B. L.-Tore. BBSV. hat einen Freistoß den Monczka scharf einschießt, wobei Penkala das Gehäuse neuerlich verläßt und Karczmarczyk auf der Torlinie rettend eingreift. Es folgt darauf wieder eine unverwertete Ecke für BBSV. In der 40. Minute hat auch SVBL. eine Ecke zu verzeichnen die über das Tor geschossen wird. Bei einem neuerlichen Angriff in der 45. Minute erhöht Monczka die Torziffer auf zwei. Es geht in die Halbzeit.

Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit ist BBSV. leicht überlegen und erzwingt eine Ecke in der 4. Minute, die Reiter abwehrt. Auch SVBL. hat gute Position, jedoch spielt bei Mateura egoistisches Temperament die Hauptrolle. Er verhaut deshalb übers Tor. Auch SVBL. versucht in die alte Spielform zurückzukehren, bricht aber kurze Zeit darauf zusammen. Es folgt eine Ecke für BBSV. die aber verköpft wird. Zwei aufeinanderfolgende Ecken für BBSV. und SVBL. ändern nichts an der Lage. S. V. Biala-Lipnik liefert ein durchaus zerfahrenes Spiel. Die Mannschaft ist zerschellt. Halfs und Stürmer sind durcheinander geraten, niemand kann die Situation richtig erfassen. Es folgen drei Ecken, die BBSV. für sich gut hat. Doch keine ändert etwas an dem Resultat. Gleich darauf Schlußpfiff.

Das Spiel leitete Schiedsrichter Schimke. Der Besuch war sehr gut, d. h. für uns in der Provinz

K—y

Bialski Klub Sportowy siegt gegen Sola Oswiencim 4:2 Halbzeit 1:1 (Ecken 3:1).

Das zweite Spiel in der Meisterschaft brachte dem Bialski Klub Sportowy gegen „Sola“, Oswiencim einen verdienten Sieg, 4:2. Es bleibt ein Rätsel, wie es möglich war, daß „Hakoah“, Bielitz, sich von einem so schwachen Gegner den Sieg entreißen ließ. Die Oswiencimer wären für eine A-klassige Mannschaft überhaupt nicht zu qualifizieren. Von der Mannschaft war der Tormann und der Verteidiger Zielinski gut, die übrigen Spieler waren Bruch.

Aus dem Spielbericht ersieht man, daß dieser Meisterschaftswettkampf flau und uninteressant verlaufen ist. Gleich zu Beginn der ersten Halbzeit zeigte sich eine starke Ueberlegenheit der B. K. S.-Mannschaft, trotz Einstellung zweier Ersatzleute für Niedoba und Roppa. In der 12. Minute sendet der rechte Flügel einen scharfen Schuß ein, den der Oswiencimer Tormann zu einer Ecke abwehrt, die unausgenützt bleibt. Man bekommt des Oefteren flaue Angriffe der B. K. S.-Mannschaft zu sehen. Sola ist in der 25. Minute erfolgreich. In der 27. Minute erhält B. K. S. einen Elfmeter zugesprochen, der von Plasinski in ein Tor verwandelt wird. Die Gäste kommen etwas auf und bringen das gegnerische Tor in Gefahr. Der Tormann macht sich durch seine Ungeschicklichkeit stark bemerkbar. B. K. S. hat wieder mehr vom Spiel und führt überlegen bis zur Halbzeit. Gleich zu Beginn der zweiten Spielhälfte bekommt B. K. S. eine Ecke zugesprochen, die unausgenützt bleibt. Wieder sind die Hausherren überlegen und Zielinski als Solaverteidiger arbeitet gut. Auch die Gäste zeigen besseres Können. Die 20. Minute bringt B. K. S. den zweiten Treffer. In der 21. Minute ist wieder Ptasinski durch einen zugepaßten Ball des rechten Flügels erfolgreich. Auch die 23. Minute ist für B. K. S. mit dem vierten Erfolg gekrönt. Oswiencim versucht des öfteren durchzubrechen, jedoch der rechte Verteidiger von BKS. hält einen Großteil der Angriffe zurück. Trotzdem erhält Sola in der 26. Minute eine Ecke. Auch BKS. kommt mit einer solchen nach. In der 36. Minute ist Sola durch das Versagen der Verteidigung neuerlich erfolgreich. Die Gäste nehmen sich zusammen und belagern kurze Zeit. B. K. S. verteidigt sich stark. Nach gegenseitigen Angriffen erfolgt der Schlußpfiff.

Das Spiel leitete der Schiedsrichter Posner mit Umsicht. Der Besuch war gut.

K—y

—o—

B. B. Sportverein — Koscharawa, Zywiec 2:0 (1:0) Ecken 7:2.

Der BBSV., der am Samstag gegen Biala-Lipnik ein schweres Spiel absolviert hat, trat am Sonntag abermals gegen Koszarawa an und konnte dieses Spiel ebenso wie das samstägige 2:0 gewinnen. Die Mannschaft mußte sich jedoch ziemlich anstrengen, um dieses Resultat herauszuholen, da sie das Spiel vom Vortage noch in den Knochen spürte, während die Koszarawa ausgeruht antrat. Deswegen konnte diese auch ziemlich energischen Widerstand leisten, wobei sich die Verteidigung und der Tormann auszeichneten. Der Angriff wurde dem BBSV.-Tor nur selten gefährlich und Folga hatte wenig und gar nichts zu tun. Wagner und Lubich besorgten die Verteidigungsarbeit fast ganz allein, wobei ersterer wieder einen sehr guten Tag hatte. Die Halfs hielten sich gut, wohingegen der Angriff sehr schwach war. Mit Ausnahme der beiden Flügel, die eine Menge schöner Flanken in die Mitte gaben, versagte der Angriff fast gänzlich. Besonders Matzner vergab eine ganze Serie sogenannter totsicherer Chancen. Ziembinski scheint verletzt zu sein, denn er konnte nicht recht mit.

Die Koszarawa spielte ihr gewohntes ziemlich hohes

Der Deserteur!

Von G. A. Marchesich-Bordon.

Der Deckmatrose Pankretius war ein Trinker, das konnte kein Mensch leugnen und wenn er mit offenem Munde seinen Rausch ausschlief, bot er keinen ästhetischen Anblick. Aber warum er trank, das war ein anderes Kapitel.

„Siehst du, Herr“, sagte er, „jeder Mensch braucht Freude, um zu leben. Wenn ich ein reicher Mann wäre, würde ich bestimmt nicht Schnaps trinken, aber am Abend würde ich mir ausdenken, woran ich mich am nächsten Tage erfreuen könnte. Für mich, Armen? Da bleibt nur Schnaps als ein billiges Vergnügen übrig“.

Als Matrose war Pankretius sehr brav, nur gegen das Kohleneinschiffen hatte er einen unüberwindlichen Widerwillen. Zu allem ließ er sich sonst gern verwenden: Deckwaschen, Metallreinigen, ja sogar Maschinenputzen; zum Kohleneinschiffen war er nicht heranzubekommen. Im Anfang versuchte er es mit Krankheiten, er wurde jedesmal beim Kohleneinschiffen krank. Halsweh, Rheumatismus, verdorbener Magen, Gelenkschmerzen — bis endlich sogar dem sonst sehr geduldigen Schiffsarzt der Kerl ungemütlich wurde und er ihn zum Teufel jagte.

Da nahm Pankretius seine Zuflucht zu einem anderen Mittel: er wurde unsichtbar. So oft Kohlen eingeschifft wurden, war er nicht zu finden; war alles vorbei, und die ganze Mannschaft, schwarz wie Neger, bereits mit dem Seifen ihrer Körper beschäftigt, so erschien der Deckmatrose vierter Klasse Pankretius strahlend in aller Mitte und erzählte die seltsamen Abenteuer, die ihm zugestoßen waren. Zum Beispiel: Während er sich gerade im Panzerdeck zum Kohleneinschiffen umkleiden wollte, sei ihm der Erzengel Michael erschienen, habe ihn auf die Schulter genommen und sei mit ihm dreimal um das Schiff herumgeflogen. Als er ihn dann plötzlich mit einem Flügelschwung zur Erde niederstieß, seien ihm die Sinne vergangen; als er zu sich kam, war er im Heizraum und das Kohleneinschiffen schon vorüber. Oder ein andermal: da war es der Teufel, der den armen Pankretius kopfüber ins Wasser stieß, viele, viele Meilen mußte er, vom Teufelsschwanz umschlungen, unter Wasser zurücklegen, und erst als das Kohleneinschiffen vorüber war, wurde er vom Satanas entlassen.

In verschiedenen Variationen bewegten sich so die Abenteuer, die der Deckmatrose Pankretius erlebte, während die anderen Kohlen einschiffen.

Daß das Autorenhonorar in immer härteren Strafen bestand, die ihm der erste Leutnant zudiktierte, braucht nicht erwähnt zu werden, aber geholfen hat keine. Ihn am Verschwinden zu hindern, gelang auch nicht; denn ein moderner Dreadnought birgt so verschiedene und versteckte Schlupfwinkel, daß ein Einzelner, der sich nicht finden lassen will, nicht einmal vom Oberbootsmann nach vierstündigem Suchen aufgefunden werden kann.

Sonst war Pankretius sehr beliebt. Bei seinen Kameraden wie den Vorgesetzten. Namentlich der Kommandant der Linienschiffskapitän Graf B., ein seelensguter Mensch, hatte ihn zum Gegenstand seiner besonderen Fürsorge gemacht.

Eines Sonntags kehrte Pankretius vom Landgang nicht an Bord zurück; erst am nächsten Tage nach dem Mittagmahle erschien er vollkommen abgerissen, betrunken und zerfetzt. Vier Wochen Bordarrest mit vier Tagen Dunkelarrest zu Beginn und Schluß der Strafe waren seine Belohnung. Dazu hielt ihm der gutmütige Linienschiffskapitän folgende Rede: „Matrose Pankretius. Das Saufen kann ich dir nicht abgewöhnen, das weiß ich. Aber Mensch, sei doch nicht so dein eigener Feind, daß du dich selbst ins Unglück bringst. Wenn das so weiter geht, kann ich dir nicht mehr helfen, du kommst unter Kriegsrecht. In deiner Betrunkenheit desertierst du sicher noch einmal, traust dich dann nicht zurück und wenn man dich findet — und sie finden dich ganz bestimmt — kriegst du deine vier Jahre Kerker und mußt noch vier Jahre nachdienen. Schau, ich meine es gut mit dir. Versprich mir wenigstens das eine: Was immer du angestellt hast, komm unbedingt an Bord zurück, darauf gib mir deine Hand“!

Der Deckmatrose Pankretius weinte und legte seine noch nicht gewaschene Matrosenhand in die seines Kommandanten, dann wanderte er in den Arrest.

Die vier Wochen vergingen und nach einiger Zeit, das Schiff kam ins Dock. Dabei wird das ganze Schiff gehoben, und der Zugang an Bord ist dadurch nur unter halsbrecherischer Kletterei möglich.

Ein Sonntag kam, der Deckmatrose Pankretius hatte endlich wieder einmal Landgang. Am nächsten Morgen nach der Tagwache fehlte der Matrose Pankretius. Der Kommandant schäumte. Seine Gutmütigkeit hielt ihn zurück, die Strafanzeige zu machen. Er wollte abwarten. Aber als Tag um Tag verging, blieb ihm nichts anderes übrig. Der Deserteur wurde im ganzen Schiff gesucht.

Das Schiff wurde ausgedockt und kam an seine Boje zurück. Eines Tages, während der Kommandant beim Mittagstisch saß, stürzte der diensthabende Wachoffizier herein: „Melde gehorsamst, der Deckmatrose Pankretius kommt an Bord!“

„Dieser Schuft! Womit kommt er?“ Der Kommandant sprang auf.

„Er schwimmt!“

„Das auch noch! Der verfl — Kerl! Sofort in Eisen legen!“

„Das wird nicht gehen, Herr Kommandant — er ist — tot!“

Der Kommandant eilte mit dem Wachoffizier an das Deck.

Vom Dock her treibt, wie von einer unsichtbaren Macht gestoßen, ein Körper. Durch das Scherenfernrohr erkennt auch der Kommandant deutlich den Matrosen Pankretius. Es ist ein furchtbarer Anblick: diese Leiche — und es ist eine Leiche, darüber läßt ein Blick durch das Scherenfernrohr keinen Zweifel — wird wie von einer unsichtbaren Macht unbeirrbar gegen das Schiff getrieben.

Pankretius war bei der Rückkehr von seinem letzten Landgang im Rausche vom Schwimmdock ins Wasser gefallen und ertrunken.

Als toter Mann hielt er sein dem Kommandanten gegebenes Versprechen.

—o—

Spiel, zeigte sich flink und ambitioniert, hatte jedoch nur in der Hintermannschaft ihre Stärke, der Angriff konnte sich gegen die gute BBSV.-Hintermannschaft niemals durchsetzen. Gut waren der Tormann, Fabrowicz, der eine Studencki, während im Angriff Stenpien und Crispin etwas hervortraten. Das Spiel leitete Schiedsrichter Huppert zufriedenstellend, nur etwas unnötig strenge.

Der BBSV. zeigte sich im Felde stark überlegen, und kam schnell zu zwei Ecken, die abgewehrt wurden. Koszarawa revanchierte sich mit einem Korner, der ebenfalls abgewehrt wurde. Matzner vergab allein vor dem Tor stehend eine sichere Schußgelegenheit und Ziembinski brachte einen Bombenschuß in die obere rechte Ecke an, den der Tormann aber noch halten konnte. In der 33. Minute verschuldete der linke Half der Saybuscher einen Elfmeter durch absichtliches Hands, den Hönigsmann in gewohnt sicherer Weise zum ersten Treffer für den BBSV. verwandelte. Die zweite Hälfte brachte ein wenig anregendes Spiel, wobei sich die Ueberlegnheit des BBSV. nur in vier Ecken äußerte. Die Koszarawa erreichte in diesem Spielabschnitt ebenfalls nur eine einzige Ecke, hatte sonst fast gar nichts vom Spiel. In der 39. Minute gab es wieder eine Ecke für den BBSV., in deren Verlauf es zu einem Gedränge vor dem Koszarawator kam und Hussak 2 den Ball eindrücken konnte. Das Spiel lebte nach diesem zweiten Treffer etwas auf, doch wurde an dem Resultat nichts weiter geändert.

——0——

Hakoah — Sturm 4:3 (4:2). Ecken 6:4 für Hakoah.

Die Hakoah trat zu diesem Spiel wieder in geänderter Aufstellung an, da sie wieder einen neuen Mann, den Spieler Borger eingestellt hatte. Wohlmut spielte am Flügel, während seinen Posten im Tor Richter einnahm. Der neue Mann führte sich ganz gut ein, er versteht es ganz gut die Bälle zu verteilen und wird sich nach einigen Spielen als nützliche Kraft im Angriff erweisen. Grünberg nahm seinen gewohnten Posten als Mittelläufer ein, wobei er sich wieder als flotter Spieler erwies. Die Verteidigung schwamm diesmal ganz gehörig und Kellermann war an manchem der von Sturm erzielten Treffer beteiligt. Richter im Tor hatte viel Glück, doch fehlt ihm zu einem guten Tormann noch sehr viel. Die Hakoah konne in diesem Spiel nur in der ersten Hälfte gefallen, sie hatte dann anscheinend den Sieg schon sicher in der Tasche und ließ stark nach, sodaß Sturm drei Tore aufholen konnte und nur durch Pech den verdienten Ausgleich nicht errang.

Sturm hatte mit Besetzungsschwierigkeiten zu tun, das Fehlen Babiks, Bathelts und Hudeckis machte sich sehr fühlbar. Die neuen jungen Leute spielen ja fleißig und ambitioniert, müssen aber noch viel lernen. Gut waren der Tormann Schitting, Dobija und im Angriff die linke Seite Hahn-Tarnawa, sowie Lenski, während Stwora von Steigler gut gehalten wurde.

Die Spiel war ziemlich interessant, Hakoah kam schon in der 3. Minute aus einem Elfmeter durch Hönig zum ersten Treffer, und erhöhte bis zur 35. Minute das Resultat durch Brückner, Borger und Krumholz auf 4:0. Es sah also für Sturm wenig rosig aus. Hakoah glaubte ausgesorgt zu haben und lies nach, sodaß Sturm aufkommen konnte. Es wurde zwar ein Elfmeter den Kellermann verschuldete, durch Dobija verschossen, doch konnte Hahn und Tarnawa bis zur Pause zwei Treffer aufholen. Sturm hatte auch in der zweiten Halbzeit mehr vom Spiel und erzielte durch Hahn in der 15. Minute den dritten Treffer. Hakoah spielte völlig zerfahren und stellte Borger in die Halfreihe, ohne daß es dadurch besser geworden wäre. Der Ausgleich hing wirklich in der Luft und hätte Sturm bei etwas mehr Glück gelingen müssen, ein aufs leere Tor rollender Ball prallte aber im letzten Moment von der Stange ab. Das Spiel wurde gegen Ende scharf, doch konnte Schiedsrichter Dombrowski dasselbe regelrecht beendigen. Der Besuch war gut.

Aufsehenerregender Gefängnisskandal in Briey.

Paris, 10. Juni. Ueber einen neuen Gefängnisskandal wird aus Briey berichtet: Im dortigen Gefängnis haben zwei Wärter den Tod eines Gefangenen verursacht. Die Untersuchung soll folgendes ergeben haben: Ein Verurteilter wurde im Gefängnis von Briey eingekerkert. Unter dem Vorwand, der Gefangene habe sich zu lärmend verhalten, banden ihm zwei Wärter die Hände zusammen und schlugen ihn mit solcher Heftigkeit, daß er leblos zusammenbrach. Um ihre Schuld zu verdecken, hängten sie den Gefangenen an einem Strick auf. Von Fragen bedrängt, gestanden die beiden ihr Verbrechen dem Oberwärter ein, der um die Lage zu retten, ihnen den Befehl gab, den Gefangenen abzuknüpfen, den Strick wegzunehmen, die Hände loszubinden und ihn von neuem an einem Bettlacken aufzuhängen, da ein Gefangener keinen Strick zur Verfügung habe und sich mit gebundenen Händen nicht erhängen könne. Nach Durchführung der Weisung wurde der Gerichtsarzt benachrichtigt, der den Tod feststellte und die Bestattung freigab. Die schuldigen Wärter wurden versetzt, der Oberwärter, der das Verbrechen seiner Untergebenen deckte, blieb straffrei. Dagegen wurde ein überzähliger Oberwärter, der die Todesursache des Gefangenen enthüllt hatte, in einen niedrigeren Dienstgrad versetzt.

R. K. S. Czechowice — Sportklub Bielitz 2:1.

Der Sportklub spielte in Dziedzitz und verlor gegen den R. K. S. knapp mit 2:1.

Repräsentativspiel Oberschlesien — Posen.

Am 15. August findet ein Repräsentativspiel zwischen Oberschlesien und Posen statt und sind die diesbezüglichen Verhandlungen bereits fix abgeschlossen und der Termin als feststehend anzusehen.

Ein Repräsentativspiel Oberschlesien—Wien ist im Prinzipe ebenfalls beschlossen und für den 1. September l. J. geplant. Am 9. Juli soll ein Repräsentativspiel Oberschlesien—Budapest stattfinden. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind bereits in die Wege geleitet.

Auslands-Nachrichten.

Der Länderkampf im Radrennen zwischen Schweden und Belgien, der in Zürich stattfand, brachte den Belgiern einen klaren Sieg von 8:4.

Das Radrennen Paris — Brüssel (366 km) gewann Verhaegen (Belgien) in der Zeit von 12:18:00. Es starteten 60 Radfahrer.

Im Laufen „Rund um Italien" triumphiert andauernd der ausgezeichnete Italiener und frühere Weltmeister Alfredo Binda. Die achte Etappe (Forucia — Rom, 198 km) gewann er vor dem Piemontesen Negri, Bianchi und Crippa in 6:44:59. Die neunte Etappe (Rom — Orvieto) 120.5 km brachte ebenfalls den Sieg Bindas vor Crippa, Piemontesi, Frascelli — Giacobbe.

Vor kurzem fanden in Pensylvanien (U. S. A.) leichtathletische Wettkämpfe statt, bei welchen 3000 Teilnehmer starteten, 125 Ordner fungierten und 45.000 Zuschauer anwesend waren. Auch die übrigen Ziffern stellen sich imponierend dar. Den Siegern wurden 117 goldene Uhren ausgehändigt, 17 silberne Pokale, 200 goldene, 325 silberne und 345 bronzene Medaillen verteilt.

Liczba RP. I — 1486.

Śląski Urząd Wojewódzki rozpisuje ofertowy pisemny przetarg publiczny na wykonanie robót ziemnych i brukarskich na odcinkach drogowych Szarlej — Piekary i Kamień — Brzczowice o powierzchni 7.970 m² z terminem składania ofert do dnia 15 czerwca 1929 r. do godz. 11-tej.

Bliższe szczegóły przetargu są podane w Gazecie Urzędowej Województwa Śląskiego Nr. 17.

Za Wojewodę:

(—) Inż. H. Zawadowski
Naczelnik Wydziału Robót Publicznych.

400

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

34. Fortsetzung.

Ein schwerer Abschied würde es werden, fuhr sie doch davon in der furchtbaren Ungewißheit über Christa Walds Verbleib, von der immer noch keine Spur gefunden worden war.

In diesem Moment fuhr ein Auto in rasendem Tempo vor die Hotelhalle und stoppte beinahe lebensgefährlich schnell seine Fahrt.

Zwei Herren im Lederdreß sprangen heraus und eilten flüchtigen Fußes ins Vestibül.

„Matthias, Gott im Himmel, er ist es wahrhaftig!" rief Doktor Staudinger, aus seinem Sessel bestürzt emporschnellend.

„Fritz, Fritz, wo ist sie? Hast du Christa bereits gefunden?" stammelte Brecht, auf Staudinger zustürzend. während er in quälender Angst vor der zu erwartenden Entgegnung des Freundes Rechte umklammerte.

„Armer Junge!" stieß Staudinger gepreßt hervor. „Ich kann dir keine gute Nachricht geben. Christa Wald ist noch immer unauffindbar."

Professor Brechts hohe, schlanke Gestalt sank bei dieser niederschmetternden Antwort, die auch die leiseste Hoffnung mit einem Schlage vernichtete, sichtlich zusammen.

„Entsetzlich! entsetzlich!" war alles, was er hervorbrachte.

„Komm, Matthias, komm auf mein Zimmer, damit wir in Ruhe alles besprechen können", bat Doktor Staudinger. tief bewegt von des Freundes Qual.

Frau Maria weinte jetzt leise. Bill Firth lehnte abwartend an einem kleinen Zeitungstischchen.

„Gehen wir," sagte Brecht matt, und die drei folgten ihm wortlos.

Gerade als Staudinger seinen traurigen Bericht beendet hatte, klopfte es leise an die Tür, und Frau Ilona trat ins Zimmer.

„Mein armer Freund Brecht ist soeben mit dem Flugzeug eingetroffen", erklärte Staudinger, sie begrüßend.

Ilona Takats schüttelte dem Professor stumm die Hand. und Matthias Brecht ließ sich auch von ihr noch einmal alles erzählen.

Dann schwiegen sie alle still, und jeder wußte des anderen schreckliche Gedanken, daß Christa Wald den Weg so vieler, für immer unauffindbarer junger Mädchen gegangen war. Doch das Wort, das furchtbare Wort blieb unausgesprochen.

„Glaube mir, Matthias", unterbrach Fritz Staudinger endlich das Schweigen, „es gibt wohl keinen Ort, keine Stelle des Hafens, den man nicht nach Christa Wald abgesucht hätte."

Matthias Brecht antwortete nicht, und hielt die Augen bedeckt.

*

Abends neun Uhr stach die „Margarete" in See.

An der Reling lehnte Ilona Takats, und winkte den Freunden wehmütig, Tränen in den Augen, das letzte Lebewohl zu.

Dann wurde die Landungsbrücke eingeholt. — —

Die sonst so lebenslustige, gesellige, schöne Frau Ilona lebte auf dem Schiff ganz zurückgezogen, und erschien oft nicht einmal zu den Mahlzeiten. Sie machte ihre Spaziergänge an Deck erst dann, wenn sich die anderen Passagiere bereits zurückgezogen hatten.

So lehnte sie auch heute, am dritten Tage der Reise, wieder einsam an der Reling, und spähte traurig hinaus auf die unendlich weite Fläche des Meeres.

Sie dachte wieder an Christa Wald.

Seltsam, wie nahe ihr das Verschwinden dieses kleinen deutschen Mädchens ging; sie trauerte um sie wie um eine leibliche Schwester.

Ihr Blick glitt weiter hinüber zum Heck, und da sah sie einen von der Schiffsmannschaft lehnen, einen starken, blonden Burschen, der, ohne sie zu gewahren, mit eigentümlich schwermütigen Augen auf das Wasser starrte.

„Sicher ein Deutscher", dachte Ilona Takats lächelnd. Sie liebte die deutschen Männer. Damals im Kriege hatte sie als Hilfsschwester in einem Lemberger Lazarett viele deutsche Soldaten gepflegt. Einer davon, der ihr besonders lieb gewesen war, erinnerte sie an diesen Matrosen dort, der sicher die Freistunde benutzte, um etwas frische Abendluft zu schnappen.

Und jetzt entsann sich Ilona Takats auch, den Mann gestern Abend um dieselbe Zeit an genau derselben Stelle bemerkt zu haben.

Sie wechselte ihren Platz und schlenderte langsam an ihm vorüber. Sie sah, daß der Mann krampfhaft ein Zeitungsblatt in seiner Rechten hielt, und da, wahrhaftig, jetzt fuhr er sich mit dem Aermel über die Augen.

Kein Zweifel, dieser Mann hatte Kummer, er hatte wohl soeben ein paar Tränen fortgewischt.

Ilona Takats schwankte, sie wußte nicht, ob sie sich dem Einsamen nähern sollte. Menschenleid zog sie stets an, im Gefühl, helfen zu müssen.

Fortsetzung folgt.

— Aerztliche Rundschau. —

Die Wissenschaft von der Faulheit.

Von Nervenarzt Dr. Hans Lungwitz.

Es gibt verschiedene Sorten von Faulheit. Sehen wir uns den Landstreicher an, den Bummler, der sich allenfalls wenn es kalt wird, von irgendeinem Meister einfangen läßt oder bei „Vater Philipp“ (im Gefängnis) überwintert, dagegen nicht mehr zu halten ist, sobald der Frühling ihm eine Einladung zur Wanderschaft geschickt. Oder sehen wir sich die vornehmere Spielart, den Weltenbummler, auch Globetrotter genannt an, der nicht mehr auf Schusters Rappen, sondern noch fauler als jener, im Auto die Landstraßen, in der ersten Kajüte die Weltmeere, im Flugzeug die Lüfte unsicher macht oder doch wenigstens per Expreßzug die Landschaften und Länder durcheilt. Sie alle: ruhelose Wanderer, nie zu Hause, immer im Trab, Naturen wie Wotan, Chidher, Ahasverus; und sie alle: große Faulenzer vor dem Herrn, ohne „eigentlichen Beruf“, das heißt von Beruf Bummler, Leute, die zur Arbeit keine Zeit haben, deren Arbeit eben das Bummeln, das Reisen in die weite Welt ist. Dieser Menschentypus ist offenbar ganz verschieden von dem des Arbeitsscheuen. Da wächst so ein Junge heran, aber nicht aus dem Spielalter heraus: auf keine Weise, weder mit Güte noch mit Strenge, ist er zur Erledigung seiner Schularbeiten zu bewegen, er „drückt“ sich, wo er kann, auch vor dem Schulbesuch selber, auch zu häuslichen Arbeiten ist er kaum zu gebrauchen, er spielt noch in irgendeiner Art, wenn er auch die eigentlichen Kinderspiele betreibt, er bastelt vielleicht dies und das zurecht, er treibt allerlei Sport, er liest alle möglichen Bücher — und liest eigentlich keines, er vermag sich nicht anzustrengen, er hat Angst vor der Arbeit, er ist arbeitsscheu, Manchmal verliert sich diese Arbeitsscheu, nachdem die Pubertätsjahre vorüber sind, aber meist wachsen solche Faulpelze auch später nicht in einen Beruf hinein, sie unternehmen bald dies, bald das, aber sobald es Ernst wird, nimmt die Angst derart zu, daß sie aus der Bahn brechen, wobei sie je nach der Intelligenz, mit mehr oder minder plausiblen Begründungen, Selbstrechtfertigungen Beschuldigungen der „anderen“ zur Hand sind.

Und nun der dritte Typus Faulenzer: die Traurigen. Da hockt so ein Unglückswesen, so ein „Trauerkloß“, wie der Volksmund sagt, und rührt sich nicht, ist unzugänglich, verschlossen, phlegmatisch, schwerfällig, träge, fast ganz untätig. Der eine fängt wohl an, aber er hört alsbald wieder auf, er „zerstückelt“ seine Arbeit, kommt nicht vom Fleck, vollendet nichts, und was er tut, geschieht in einem hoffnungslosen Tempo; der andere fängt überhaupt nicht mehr an, er weiß aus der Erfahrung: er schafft es doch nicht, wozu da erst anfangen? Und dabei sieht er aus wie das „ewige Leben“ dick und rund (wie ein Kloß) u. wohlgenährt, auch bei geringer Nahrungsaufnahme. Er sitzt und legt die Hände in den Schoß. Wir merken schon: der Faulenzer ist keineswegs ein Mensch, dem es „bloß am guten Willen fehlt“, der „sich nur mal ordentlich zusammenreißen muß“, der die „Kunst der Selbstbeherrschung“ nicht erlernt hat — und wie die Redewendungen lauten mögen, mit denen man, nicht gerade freundlich, die Faulen bedenkt. Der Faulenzer kann „beim besten Willen“ nicht anders; die Faulheit ist eine ebensolche Eigenschaft des Individuums wie der Fleiß, für den ja auch niemand kann, sondern der dem einen nun eben eignet, dem andern nicht. Die Faulheit ist ein Persönichkeitsmerkmal, und zwar in dem Grade, den man mit dem Wort „Faulenzerei“ bezeichnet, eine Krankheit, eine Neurose, als Entwicklungsstörung. Die Psychobiologie, die von mir begründete Wissenschaft, hat Bau und Funktion des Organismus auch im Sinne der Charakterlehre und Temperamentenlehre biologisch klargestellt. Der Mensch ist ein Reflexwesen, er besteht aus Reflexsystemen, aus Anordnungen von Nerven und Ausdrucksorganen (Muskeln, Drüsen usw.) Angst, Schmerz, Freude, Trauer unterscheiden wir die Reflexsysteme. Der Mensch entwickelt sich von klein auf: im Gange der Entwicklung können gewisse Reflexsysteme zurückbleiben und auf dieser relativ geringen Entwicklungshöhe wuchern: innerhalb dieser Persönlichkeitsanteile bleibt dann der Mensch sozusagen Kind. Diese Auffassung klärt alle Besonderheiten, auch die Faulheit.

Der Weltenbummler jeder Spielart hat einen gewucherten „Weitenhunger“, estreibt ihn unablässig weiter, er ist immer „auf der Suche“, rastlos zieht er seines Wegs — so etwa, wie das heranwachsende Kind normalerweise nach Neuem begehrt, immer fragt, „in die Ferne schweift“, wie auch der Gesunde das Erlebnis mit dem Verlangen beginnt, dann allerdings zum Erfolge, zum Ergebnis, zur Leistung kommt, während der Bummler „nur die Sehnsucht kennt“, sozusagen im Hunger, im Verlangen verbleibt. Der Bummler ist nicht arbeitsscheu, er kommt gar nicht an die Arbeit heran, die er etwa scheuen könnte. Arbeitsscheu ist aber der ängstliche Faulenzer: die Arbeit ist für ihn eine Prüfung, eine Aufgabe, die er, eben in der gewucherten Angst befangen, nicht zu leisten imstande ist — etwa wie ein Kind zwar spielt, aber zur Arbeit noch nicht fähig ist. Und der traurige Faulenzer, der vielfach zugleich arbeitsscheu (angstnervös) ist, leistet, falls überhaupt, die Arbeit nur stückweise, bringt nichts fertig, ist noch nicht fähig, ein Werk zu vollenden. Man pflegt die Faulenzer mehr oder minder heftig zu tadeln, man sucht sie anzutreiben, anzufeuern, aber all diese „„Ermunterungsmethoden“ haben keinen dauernden Erfolg, sofern nicht der Faule von sich von Natur aus eine Entwicklungsstufe erreicht, auf der er nicht mehr faulenzt. Solche Ermunterungen sind Suggestionen und helfen bestenfalls vorübergehend: nach kurzer Zeit fällt der Faule wieder in sein Tempo zurück, etwa wie ein Pferd, das mit der Peitsche angetrieben, einige Schritte schneller läuft, dann aber in die ihm eigene Gangart zurückfällt. Auf die Dauer helfen kann dem Faulen nur eine dem Alter angepaßte sachliche Aufklärung, eine entsprechende Erziehung: hierbei wächst der Mensch aus seiner bisherigen Denk- und Handlungsweise heraus, sein Charakter ändert sich, und so kann auch der Faulenzer sich aus seiner Faulheit herausentwickeln.

—0—

Radio.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 19.30 Frankfurt: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ von Puccini; 19.35 München: „Der Waffenschmied“ von Lortzing; 19.55 Hamburg: „Sly“ von E. Wolf-Ferrari; 21.02 Neapel: „Lucrezia Borgia“ von Donizetti.

Dienstag: 20.10 Wien: „Der Goldschmied von Toledo“ von Offenbach; 21.00 Rom: „Turandot“ von Puccini.

Mittwoch: 19.30 Leipzig: „Benvenuto Cellini“ von Berlioz; 19.30 Brünn: „Der Jakobiner“ von Dvorak.

Donnerstag: 20.20 Daventry: „The Island Princeß“ von H. W. David; 21.55 Daventry: „Ottello“ von Verdi 3. Akt.

Freitag: 20.00 Berlin: „Die Stumme von Portici“ von Auber; 21.45 Stuttgart: „Lakme“ von Delibes.

Samstag: 20.40 Genua: „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini; 21.00 Turin: „La Traviata“ von Verdi.

Konzerte.

Montag: 20.30 Berlin: Konzert für den mitteleuropäischen Rundfunk.

Dienstag: 20.42 Hilversum: Galakonzert. Dirigent W. Mengelberg.

Mittwoch: 20.30 Wien: Gesangsvorträge Kammersänger Franz Steiner.

Donnerstag: 20.00 Berlin: Arienabend Lauri Volpi.

Freitag: 20.10 Wien: Juwelen aus der Schatzkammer Joh. Strauß.

Samstag: 21.00 Wien: Uebertragung vom Rathausplatz. Chorkonzert. 8000 Sänger.

Operetten.

Mittwoch: 20.20 Budapest: Uebertragung einer Operette.

Freitag: 21.00 Rom: „Die Csardasfürstin“ von Kalman.

Prosa und Sonstiges.

Dienstag: 21.10 Königsberg: Der Tod von Menda, Hörspiel.

Mittwoch: 20.15 Frankfurt: „Eleonora Duse“, Drama von A. Paquet.

Donnersag: 20.00 Leipzig: „Die Nacht vor dem Beil“, Drama von A. Wolfenstein; 20.05 Wien: Bunter Abend mit Dela Lipruskaja, Lili Marberg, Fred Hennings und Raoul Aslan; 21.00 Langenberg: Etagenhaus, Hörspiel.

Samstag: 20.00 Hamburg: „Ende gut — alles gut“, Komödie von Shekespeare; 20.15 Frankfurt: „Die Riesenwelle“, Radio-Kabarett.

Vorteile der P. K. O.-Versicherung.

1. Es findet die Versicherung **ohne jede ärztl. Untersuchung** statt.
2. Kann bereits bei einer monatl. Ratenzahlung **von 3 Zł.** d. Versicherung erfolgen.
3. Kann der Versicherte **jederzeit** — so er erwerbslos wird — und dies der P. K. O.-Versicherung **rechtzeitig anzeigt** — die Versicherung ohne Schaden für sich unterbrechen, bei weiterer Verzinsung der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung **Teilhaber** der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung und werden alljährlich die 50% techn. Reserven hiefür ausgeworfen und perzentuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. Es kann in der Höhe von 500 bis 10.000 Goldzłoty die Versicherung vorgenommen werden.
6. Im **Falle eines Unglückfalles mit tötlichem Ausgang** zahlt die Versicherung der P. K. O. an die Hinterbliebenen, bezw. Ueberreicher der Polizze den **doppelten** Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10.000 Goldzłoty versichert war, so zahlt die P. K. O. **nicht** 10.000 sondern **zwanzig Tausend — 20.000 Goldzłoty** aus, u. tritt dies nach derBezahlung der **ersten Monatsrate in Kraft.**
7. Kann der Versicherte immer die Versicherung in eine **kleinere** oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzłoty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des **Goldzłotys** ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die **Aussteuer-Versicherung** (Tarif B. und BW.) eine **äusserst** günstige, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.
12. Kann der Versicherte nach 3 Jahren von der Versicherung zurücktreten und erhält er den bereits eingezahlten Betrag zurück.



Schonet Eure Wäsche und wascht nur mit Seife

Rajskie Śmiechowski

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung derMenstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlanget sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznicze“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr.: Apotheke in Liszki bei Krakau.

Einheirat

bietet sich evgl. strebsamen Klempner, 36—45 Jahre alt. — Offerte mit Photographie an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „Nr. 404“. 404

Büropraktikant

absolvierter Handelsschüler mit deutsch-polnischen Sprachkenntnissen wird **zum sofortig. Eintritt gesucht.** Vorzustellen zwischen 11—12 Uhr vormittag in Czechowice **Elektro-Industrie A. G. „Czechowice“.** 405

Hotel „Beskid“

Bielsko, Zigeunerwald

Flank.

Hotel-, Restaurations- und Café-Betrieb

Gut ausgestattete Fremdenzimmer.

Täglich nachmittags und Abends — **Künstlerkonzert.**

Erstklassige Bedienung
Zivile Preise
Telefon 2047

378

Auto!

Taxi für Nah- und Fernfahrten.

Vermittlung für Kauf und Verkauf von Autos, fabriksneu und gebraucht.

Vertretung von Autoölen und Benzin.

Tadeusz Mielnicki
Bielsko-Biała

Tel. Nr. 2414. Tel. Nr. 2414.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.